

Kultur der Ehre

‘Kultur der Ehre’ – wir sind in einer Predigtserie und mein grosses Ziel für heute ist es, dass es praktisch wird. Konkret und Praktisch. Aber da gibt es ein kleines Problem. Während den nächsten 30 Minuten ist es unmöglich, dass es für *euch*, die ihr hier seid, praktisch wird. Denn ihr sitzt ja einfach hier und hört mir zu. So etwas, wie eine ‘praktische Predigt’ gibt es eigentlich gar nicht. Eine Predigt, auch wenn sie noch so praktisch ist, ist doch noch nicht praktisch. Dieses Thema wird erst konkret, wenn *ihr* es umsetzt. Eine Kultur der Ehre wird es dann praktisch, wenn diese 30 Minuten um sind und wir praktisch etwas tun.

Was wir mit dieser Serie wollen ist aber nicht einfach einige praktische ehrenvolle Taten. Sondern wir wünschen uns eine ‘Kultur der Ehre’. Eine Kultur ist nicht nur eine einzelne Aktion oder ein guter Vorsatz. Eine Kultur ist viel mehr. Die Kultur dieser Gemeinde ist eine Art Atmosphäre, die man spürt und die man erlebt, wenn man hier reinkommt. Und diese Atmosphäre, soll mehr und mehr von gegenseitiger Wertschätzung geprägt sein. Und das ist nicht einfach. Eine Kultur zu prägen ist etwas enorm Schwieriges. Eine Kultur zu ändern, ist noch viel Schwieriger. Eine Kultur entsteht immer in einer Organisation wo Menschen zusammen sind. In deiner Familie prägt ihr eine Familienkultur (Vielleicht eine Kultur der Offenheit, wo Menschen eingeladen werden). In einer Ehe gibt es so etwas wie eine Ehekultur (Vielleicht eine Kultur von Vertrauen, wo man Probleme ansprechen darf). In einer Firma gibt es eine Firmenkultur (Meistens ist es eine grosse Kunst eine gute Firmenkultur zu schaffen). Und auch auf grösserer Ebene, wie beispielsweise wir als Schweizer, sind geprägt von einer Schweizerkultur (das werden vor allem Ausländer stärker wahrnehmen). Und desto länger eine Kultur/Atmosphäre geprägt wird, desto schwieriger ist es, etwas daran zu rütteln. Aber oft es ist nötig genau dort zu beginnen und langsam und stetig eine neue Kultur zu prägen.

Dieses Thema der Kultur der Ehre begleitet mich schon eine Weile. Eigentlich war mir der Ausdruck nicht so sehr sympathisch. Doch aus wahrscheinlich guten Grund, hat mir Gott dieses Thema ganz speziell für die Godi Conference aufs Herz gelegt. Das war wirklich eine Art konkrete Aufgabe, die er mir gegeben hat. Bei der Godi Conference waren wir ein Kernteam von neun Personen, und dann ein erweitertes Team von knapp 30 Personen und dann ein nochmals erweitertes Helferteam von über 100 Personen. Und ein solcher Anlass ist immer auch ein spezielles Teamerlebnis. Speziell gut, oder speziell frustrierend. Beides kann geschehen. Mein Wunsch war es, dass es ein speziell *Gutes* Erlebnis wird.

Es ist nicht zu unterschätzen, was es ausmacht, wenn Menschen in ihren Aufgaben Wertschätzung erfahren. Anders rum; stell dir Jugendliche vor, die vielleicht eine Aufgabe ein erstes Mal versuchen und eher unsicher sind. Und dann erleben sie ein kritisches und nörgelndes Klima (Eine Kultur der Unehre). Da ist es wahrscheinlich das erste und letzte Mal, dass sie sich investieren. Und sicherlich wachsen sie nicht in Gaben und Fähigkeiten. Ein Wort der Unehre kann eine ganze Begabung zerstören. Es gibt viele Menschen, die sind gefangen, weil Andere Unehre über ihnen ausgesprochen haben. Déborah Rosenkranz kommt an den nächsten Godi (30. Oktober). Als sie 12 Jahre jung war, hatte sie einen Schwarm. Ihr Traummann in der Schule. Und sie wünschte sich nichts mehr als dessen Aufmerksamkeit. Sie spielte Handball und dann kam er plötzlich nach einem Spiel aus sie zu und sagte: ‘Wow, du spielst super... Ich hätte nicht gedacht, dass man mit so viel Fett am Körper, so gut Handball spielen kann.’ Und das war der Klick von Unehre, der ihr Leben in einen langjährigen Teufelskreis fallen liess.

Das Ziel an der Godi Conference unter allen Helfern und Mitarbeitern war: Eine Kultur der Ehre. Und als Allererstes habe *ich* mir das als Aufgabe notiert. Ich habe mich angestrengt (und das war Arbeit!!) viel zu

loben. Ich habe mich angestrengt, auch die kleinen guten Dinge zu sehen und anzusprechen. Ich habe mich angestrengt mehr Menschen zu sehen, als Aufgaben. Ich habe mich angestrengt auch das Unbedeutende und der/die Unbedeutende zu sehen. Und dann habe ich das vom Kernteam (diesen neun Personen) verlangt. Wir haben das zu unserem gemeinsamen Projekt gemacht. Die Godi Conference soll von einer Kultur der Ehre begleitet und geprägt werden. Und unter anderem hatten alle neun die Aufgabe, jeden ihrer Mitarbeiter im Team mindestens einmal konkret zu ermutigen und zu loben in deren Gaben und Aufgaben.

Und so wurde über mehrere Monate ganz bewusst und konkret und praktisch eine Kultur geprägt. Eine Kultur der Ehre. Und das ist aufgefallen. Wir hatten absolut geniale Teamerlebnisse. Es war eine super ermutigende Zeit. Ich habe so viele Rückmeldungen, die speziell auch diese 'Kultur der Ehre' erwähnten. Die externen Gäste (Kuno, David Wöhrle, etc.) waren begeistert von der Stimmung die untereinander herrschte. Und ich glaube das war kein Zufall. Es war das bewusste Praktizieren einer Kultur der Ehre.

Die grosse Frage ist: Springt ihr mit auf, auf diesen Zug? Wollt ihr mithelfen hier, *unter uns* eine Kultur der Ehre zu prägen? Der Hintergrund dieser Serie ist nicht, dass wir denken, dass wir speziell schlecht darin sind. Aber ich bin überzeugt, da ist noch so viel Potenzial. Und wenn man nicht aktiv eine Kultur prägt, dann prägt sich die Kultur selbst. Und oft zum Nachteil.

verschwenderisch wertschätzen

Die praktische Anleitung, wie wir diese Kultur prägen findet sich in diesen zwei Wörtern. Verschwenderisch wertschätzen. Wertschätzen hat damit zu tun, Menschen in ihrer von Gott gegebenen Würde zu sehen. Und sie dementsprechend zu behandeln. Und es ist nicht nur Würde, sondern auch ein ganz konkreter Wert. Und der Wert einer Person, ist das Blut des lebendigen Gottes. Das Kreuz, wo Jesus (Gott selbst) starb, zeigt und zwei Dinge über uns Menschen. Erstens: Wir sind so im Dreck und so schuldig, dass nichts als der Tod von Jesus und retten kann (und das soll uns demütig machen). Und zweitens: Wir sind so geliebt, dass nicht einmal der Tod, Jesus gehindert hat uns zu retten. Mein Wert ist: Jesus starb für mich.

Darum wollen wir Menschen wertschätzen. Weil wir so geliebt sind, dass Jesus den Tod am Kreuz auf sich genommen hat um uns zu suchen, zu finden und zu retten. Das ist der Standard von Liebe, den er gesetzt hat. Der Standard von Wertschätzung.

Aber jetzt hauen wir noch etwas oben drauf: *verschwenderisch* wertschätzen. Verschwenderisch nach Duden-Definition: allzu freigiebig, grosszügig, nicht sparsam, unökonomisch, vergeuderisch, aufwendig, üppig...

Und spätestens hier kämpfen wir gegen eine Schweizer-Kultur, von der wir geprägt sind. 'Verschwenderisch' ist ein negatives Wort in unserem Herz. Verschwenderisch ist 'zu-viel-des-Guten', übertrieben, vergeuderisch, masslos. Doch Gottes Liebe für uns, lässt sich genau so beschreiben: übertrieben, masslos, unökonomisch... ☺ Da ist ein Gott, und seine Liebe ist so gross, so weit, zu breit, dass er sie wie ein Krug Wasser über diese Erde 'ausgutscht', egal wenn vieles danebengeht. In Jesus kam Gott auf diese Welt und schaute seinen Feinden in die Augen und sagte: Ich werde euch Gutes tun. Und die Reaktion der Menschen war Hass. Und Jesus sagte: Ich werde euch noch mehr lieben. Und die Reaktion war noch mehr Hass. Und Jesus sagte: Ich werde für dich sterben und dich einladen mein Freund zu sein auf ewig. Und die Reaktion war eine Faust ins Gesicht und die Verurteilung zum Tod ans Kreuz. Und Jesus sagte: Vater vergib ihnen, den sie wissen nicht, was sie tun. Und dort am Kreuz starb er für seine Feinde, für dich und mich.

Tim Keller, ein amerikanischer Autor, hat den Begriff geprägt: 'Der verschwenderische Gott'. Ein Gott, der alles gibt, für solche die absolut nichts verdienen. Diese verschwenderische (masslos) Wertschätzung von Jesus hat einen Namen: 'Gnade'.

Weil wir einem verschwenderisch wertschätzenden Gott nachfolgen, wollen wir auch verschwenderisch wertschätzen. Und um noch ein wenig praktischer zu werden: ...in der Gemeinde.

In der Gemeinde

Vielleicht noch kurz etwas zu mir. Mir fällt das nicht einfach. Ich glaube ich bin von Natur aus nicht so ein 'verschwenderischer-wertschätzungs-typ'. Und wahrscheinlich hat es hier noch zwei, drei, denen es ähnlich geht. Für uns bedeutet das 'über den Schatten springen'.

Ich habe von der Godi Conference erzählt und da gab es am Samstag diese interessante Situation. Übrigens: Ihr habt bei dem 'Godi-Conference-Kultur-der-Ehre-Projekt' mitgeholfen. Kurz vor der Godi Conference war die Gebets- und Fastenwoche und einige von euch haben dort Briefe an Schlüsselleiter der Godi Conference geschrieben. Ich habe dann immer vor dem Abendanlass beim Gebetstreff einige dieser Schlüsselleiter konkret geehrt, deren Einsatz hervorgehoben und den persönlichen Brief gegeben. Und am Samstagnachmittag gab es einen Konflikt zwischen mir und einem dieser Schlüsselleiter. Es war alles ein wenig stressig und ich musste zum Schluss auf dem Tisch klopfen und sagen: 'Ich bin Chef und du machst jetzt, was ich will. Punkt'. Und das war nur wenige Minuten vor diesem Gebetstreff. Und ratet, wer ich an diesem Abend speziell ehren wollte? Genau diese Person. Und ich habe gehört wie Gott sagte: 'Dave, es spielt keine Rolle'. Im Gegenteil. In Konflikt lernt man erst verschwenderisch zu wertschätzen. Und ich konnte das danach von ganzem Herzen tun.

Für einige von uns hat Wertschätzung viel mit dem eigenen Stolz zu tun, den man immer mal wieder niederlegen darf. Für andere ist allzu grosse schweizerische 'Korrektheit' ein Hindernis. Man ist sparsam mit lobenden Worten. Man gibt denen, die verdienen. Übers Mass hinaus ist gefährlich. Wenn Gott unsere schweizerische Korrektheit hätte, wären wir alle in der Hölle. Wir dürfen noch viel lernen, seinen Charakter von verschwenderischer Gnade zu widerspiegeln.

Übungsfeld 1 in der Gemeinde: Wertschätzung zu solchen in der Leitung über uns

Und wir haben hier ein super Übungsfeld: Die Gemeinde. Die Chrischona Amriswil. Und ich möchte noch einige praktische Möglichkeiten mit euch teilen, wie wir gemeinsam diese Kultur der verschwenderischen Wertschätzung prägen können.

Als erstes lese ich einen Bibelabschnitt, den sich Gernot oder Paul wahrscheinlich nicht so recht getrauen würde, zu lesen ☺ Was kommt jetzt wohl?

1. Thessalonicher 5,12-13 - Geschwister, wir bitten euch, die zu ehren, denen der Herr die Leitung für eure Gemeinde übertragen hat und die mit unermüdlichem Einsatz unter euch tätig sind und euch auf dem richtigen Weg helfen. Ihr könnt ihnen für das, was sie tun, nicht genug Achtung und Liebe entgegenbringen. Haltet Frieden untereinander!

Ahh – jetzt wird es praktisch. Oder eben noch nicht. Erst wenn dann ihr dran seid. 1. Timotheus 5, 17-19 sagt nochmals das gleiche. Wir als Gemeinde haben den speziellen Auftrag jene in der Leitung über uns zu ehren. Und manchmal sogar verschwenderisch.

Können wir miteinander als ein kleines kurzes Zeichen folgendes machen. Wir geben einen herzlichen Applaus für die Gemeindeleitung hier. Für Paul, Gernot, Stefan, Walter, Barry und Gabriel. Wenn man nur ein wenig hinter die Kulissen sieht, dann hat man so viel Grund ein konkretes, deutliches 'Danke' zu sagen.

Das mit dem 'viel Grund' ist gut, aber nicht zwingend. Wirklich verschwenderisch wird Wertschätzung dann, wenn man sie grundlos/frei/unabhängig geben kann. Man muss nicht immer einen Grund angeben können und Wertschätzung auszuteilen. Und da wird es wieder ein wenig unangenehm, oder? Kurze Erinnerung: 'Gnade' bedeutet, dass Gott uns unabhängig/grundlos (nicht wegen etwas in uns, sondern wegen seiner Liebe in ihm) wertschätzt.

Übungsfeld 2 in der Gemeinde: Wertschätzung untereinander

Vielleicht denkst du, 'Ehrlich gesagt, habe ich im Moment mehr Frust und nicht wirklich Raum noch an Wertschätzung zu denken'. Eine Kultur der Ehre ist ein Heilmittel gegen Frust. Aber es wird nicht funktionieren, wenn *'alle anderen endlich einmal sollen'*. Es ist ein Herzensprojekt, dass hier drin, bei mir, beginnt. Springen wir zusammen auf, auf diesen Zug?

Zum Schluss zwei kurze, praktische, konkrete Umsetzungsmöglichkeiten:

«Wenn du etwas Gutes denkst, sag es!»

Ich glaube viel Wertschätzung geht verloren, weil sie nie ausgesprochen wird. Gedanken hat man viele, aber das Aussprechen ist rar. Kommt dir etwas Gutes über Jemanden in den Sinn: 'Sag es'. Eigentlich ganz einfach. Übrigens funktionieren diese zwei Tipps auch in der Ehe, der Familie oder in jeder anderen Beziehung. Super simpel. Und wenn das von der ganzen Gemeinde hier gemacht wird, dann prägen wir eine Kultur der Ehre.

Wenn ich denke: 'Schon schön, wie in den Gemeindeferien alles so super organisiert war'. Sag es. Wenn ich denke: 'Meine Frau ist mega hübsch'. Sag es. Wenn ich denke: 'Mhh – Kaffee nach dem Gottesdienst – so gut'. Sag es. Wenn ich denke: 'Das hat mir wirklich etwas gebracht'. Sag es.

Nochmals zur Erinnerung für die zwei, drei 'nicht-verschwenderische-wertschätzungs-Typen' hier im Raum: Für dich kann es ein ziemlich langer Weg vom Kopf (der Gedanke) zum Mund (das Loben) sein. Vielleicht fühlst du dich sogar komisch, Jemanden zu loben. Vielleicht blockiert sich irgendetwas in dir. Vielleicht denkst du, dass du es nicht von Herzen tust und darum dann ein Heuchler bist. Wir in dieser Kategorie dürfen lernen Stolz ablegen und über den Schatten springen. «Wenn du etwas Gutes denkst, sag es.»

«Wenn dir etwas Spezielles in den Sinn kommt, tue es!»

Viel Wertschätzung geht verloren, weil sie nie umgesetzt wird. Ideen hat man viele, aber gemacht werden wenige. Wenn dir etwas Spezielles in den Sinn kommt: 'Mach es'. Vielleicht denkst du: 'Ich müsste diese Person wieder einmal zum Essen einladen'. Mach es. Vielleicht denkst du: 'Ich habe so einen schönen Zettel dort hinten an der Wand geschrieben'. Setz es um. Vielleicht denkst du: 'Ich müsste meinen Vater wieder einmal umarmen'. Mach es. Eigentlich simpel, oder?

Seid ihr dabei? Hilfst du mit, diese Predigt praktisch werden zu lassen?

«Wir möchten eine Kultur der Ehre prägen – indem wir verschwenderisch wertschätzen.»